

Problem zu adressieren, dass die Kirchlichkeit von Einrichtungen gegenwärtig stark von der individuellen Kirchlichkeit der Beschäftigten abhängig gemacht wird. Kann eine kirchliche Prägung nicht mehr aus dem religiösen Bekenntnis der Beschäftigten generiert werden, muss sie anders erzeugt werden. Hierbei gerät die kirchliche Führungskultur in den Fokus. In einer Institutionenperspektive wird die Führungskompetenz der Einrichtungsleitung zur wesentlichen Bedingung einer religiösen Einrichtungskultur.

Der Herausgeber stellt ein Grußwort des Eichstätter Bischofs (7–8) und seine eigene Einführung (9–10) voran. Als Vertreter der theologischen Ethik nimmt Andreas Lob-Hüdepohl die „Dienstgemeinschaft als Führungmaxime und Achtsamkeitsgebot“ (11–32) in den Blick. Auf der Suche nach einem adäquaten kirchlichen Führungsstil plädiert er für eine von der Achtsamkeit her erschlossene Führungskultur (28), die sich mit dem Motiv der christlichen Barmherzigkeit verknüpft (29). Die Dienstgemeinschaft zieht der Verfasser als einen normativ-leitenden „Kulturbegriff“ (20, 30) heran, der die Einrichtungskultur prägen könne. Dramatisch sei die theologische Leerstelle, sich das diesbezügliche Potenzial der Dienstgemeinschaft zu erschließen. Der Verfasser identifiziert Handlungsfelder, in denen eine Gestaltung erforderlich sei und diskutiert die Leistungsfähigkeit der Dienstgemeinschaft als Kulturbegriff in diesen Feldern.

Der Jurist Herbert Landau kommentiert den Beschluss des Bundesverfassungsgerichts zum Düsseldorfer Chefarzt-Fall vom 22. Okt. 2014 (2 BvR 661/12) (33–48). Dies ist v. a. von Interesse, da der Verfasser als Berichterstatter an der Entscheidung selbst beteiligt war. Den Beschluss reiht er in die Tradition der Elisabethen-Entscheidung von 1985 (2 BvR 1703/83) ein, gleicht ihn mit der jüngsten Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte ab (v. a. Entscheidung Schüth, 1620/03) und erläutert seine Bedeutung für die Entscheidungen staatlicher Gerichte in Kirchensachen.

Der Unternehmensethiker Andreas Súchanek reflektiert Desiderate einer kirchlichen Führungskultur („In Vertrauen investieren“, 49–61) in der Wechselwirkung von Arbeitsrecht und Organisationskultur (49). Führen qualifiziert er in der Metapher des Spiels als einen komplexen Vollzug, bedingt durch Spielzüge, -regeln und Spielverständnisse (50–51). Für

die Realisierung von gemeinsamen Zielen bedürfe es der Führung; sie strebt die Herstellung eines gemeinsamen Spielverständnisses an.

Der Münchener Generalvikar Peter Beer erhebt in seinen Ausführungen „Vom personen- zum institutionenorientierten Ansatz“ (63–73) die Bedeutung der Grundordnung für die kirchliche Unternehmenskultur. Dabei fragt er nach der Möglichkeit einer institutionellen Verfolgung der kirchlichen Sendung angesichts der Erkenntnis, dass sich religiöse Biografien individualisieren. Eine Identifikation der Mitarbeitenden mit religiösen Einrichtungszielen als Bedingung einer Entstehung von Orten institutioneller Religiosität müsse vermehrt von der Einrichtungsleitung gefördert werden.

Abgedruckt sind ferner das Impulspapier des Deutschen Caritasverbandes „Merkmale verbandlicher Caritasidentität für berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (77–81), die Grundordnung (83–89) und der genannte Chefarzt-Beschluss (91–134).

Die Referate sind lezenswert. Vermisst habe ich eine Leserführung, die den Zusammenhang der Beiträge erhellt und diese deutlicher in den Fragerahmen „Personen- und Institutionenorientierung“ einordnet.

Bochum

Judith Hahn

MORALTHEOLOGIE

◆ Merkl, Alexander/Schlögel-Flierl, Kerstin: Moraltheologie kompakt. Ein theologisch-ethisches Lehrbuch für Schule, Studium und Praxis. Aschendorff Verlag, Münster 2017. (198) Pb. Euro 14,80 (D) / Euro 15,30 (A) / CHF 15,09. ISBN 978-3-402-13232-6.

Das Vorhaben, die Themen und Denkwege der Moraltheologie auf knapp 200 Seiten grundlegend darzustellen, scheint völlig unmöglich zu sein. Dieser Meinung kann man sein, bis man den vorliegenden Band der moraltheologischen Fachvertreter aus Hildesheim, Alexander Merkl, und Augsburg, Kerstin Schlögl-Flierl, kennenlernt. Die kompakte Darstellung der Inhaltsbereiche der theologischen Ethik ist wirklich gelungen.

Es kommen die Themen der allgemeinen Moraltheologie wie Grundbegriffe, Methodik, Anthropologie, Gewissen, Naturrecht ebenso vor wie zwei größere Themenblöcke der speziellen Moraltheologie (Bioethik sowie

Beziehungsethik und Sexualmoral). In einem Überblickskapitel werden Friedensethik, Medienethik und Umweltethik thematisiert. Den Abschluss bildet der Inhaltsbereich „Spiritualität und Moraltheologie“.

Der Band „Moraltheologie kompakt“ will „den Erstkontakt mit Voraussetzungen, Fragen und Argumentationen der Moraltheologie themenorientiert erleichtern und die nötigen Grundlagen hierfür schaffen“, so heißt es in der Einführung des Buches. Dieses Vorhaben ist vollauf gelungen. Besonders hervorzuheben ist die sehr klare Struktur, die das ganze Buch prägt. Viele Zwischenüberschriften sowie kurze, überschaubare Abschnitte und Kapitel ermöglichen den guten Überblick über die jeweiligen Inhalte. Die in den Kapiteln formulierten Leitfragen sowie Kurzzusammenfassungen erleichtern das Nachvollziehen der Gedankengänge. Hinzu kommt der Einbezug zahlreicher Originalzitate aus moraltheologischer Fachliteratur, der Bibel sowie lehramtlichen Dokumenten. Am Ende jedes Kapitels finden sich Verweise auf die verwendete Literatur sowie – und das ist besonders hervorzuheben – knappe und dadurch sehr hilfreiche Empfehlungen für Literatur zur Vertiefung des jeweiligen Inhaltsbereichs (meist seitengenaue Angaben zu relevanten Passagen). Am Schluss des Bandes gibt es ein hilfreiches Abkürzungsverzeichnis und nochmals (knapp gehaltene) Verweise auf theologisch-ethische Grundlagenliteratur. Ein besonderes Verdienst der Autorin und des Autors ist aber das vorzügliche Glossar, das auf den letzten zehn Buchseiten nochmals – einem extremen Kondensat gleichend – die Kompaktdarstellung zur Moraltheologie verdichtet. Dieses Glossar ist durch die Untergliederung in die Bereiche „Personen/Konzilien“ und „Begriffe/Einrichtungen“ übersichtlich und nutzerfreundlich.

„Moraltheologie kompakt“ wird uneingeschränkt allen empfohlen, die einen ersten Überblick über das Fach Moraltheologie sowie dessen Themen und Argumentationen erhalten wollen. Ein Buch, das – wie es sich für gute Ethik gehört – beim Finden der richtigen Fragen hilft und nicht mit vorschnellen Antworten verprellt oder entmutigt. Mit diesem Band kann der Einstieg in die theologische Ethik ohne Hürden gelingen, sei es am Beginn eines Bachelor-Studiengangs oder aus allgemeinem Interesse am Fach.

Würzburg

Stefan Meyer-Ahlen

PASTORALTHEOLOGIE

◆ Klaedtke, Martin / Rick, Daniel / Schlesinger, Jacqueline / Tewes, Dieter (Hg.): *Praxis Partizipation. Voraussetzungen und Wege zu einer Kirche der Beteiligung*. Echter Verlag, Würzburg 2016. (240) Pb. Euro 14,90 (D) / Euro 15,40 (A) / CHF 15,63. ISBN 978-3-429-03977-6.

Tagungsbände sind Tagungsbände – da macht auch dieser Band keine Ausnahme. Sie atmen immer etwas Zufälligkeit, und manche Beiträge sind interessanter als andere – wieder andere lassen sich nicht gut verschriftlichen. Und dennoch wird hier eine Entwicklung sichtbar – eine pastorale Entwicklung mit Gewicht. Der Band steht in einer Reihe (vgl. C. Hennecke (Hg.), Kleine Christliche Gemeinschaften verstehen, Würzburg 2009; C. Hennecke / M. Samson-Ohlendorf / G. Viecens (Hg.), Die Rückkehr der Verantwortung, Würzburg 2011; C. Hennecke / D. Tewes / G. Viecens, Kirche geht, Würzburg 2014). Seit 2008 finden in Abständen Tagungen und Kongresse statt, die vom Nationalteam Kleine Christliche Gemeinschaften verantwortet werden. Ihr Ausgangspunkt: Hinter der Idee der Kleinen Christlichen Gemeinschaften steht mehr als eine erneuerte Verkirchlichungstendenz und die Integration in kleine vertraute Gruppen. Immer deutlicher wurde schon in den vergangenen Jahren, dass hinter der weltkirchlichen Erfahrung der Small Christian Communities, die vor undenklichen Zeiten in Afrika, Lateinamerika und Asien zwischen 1960 und 2000 von den Bischöfen dort prozesshaft entfaltet wurden, mehr steckt als spirituelle Kleingruppen oder neue Gemeindetendenzen. Es geht um den praktisch gewendeten Paradigmenwechsel des II. Vatikanums: eine Ekklesiopraxis des Volkes Gottes, die aus der Partizipation lebt, eine sendungsorientierte Ekklesiopraxis, die eingründet in eine Spiritualität des Volkes Gottes, das aus dem Hören der Schrift lebt.

Wenn dann nach dem Kongress 2010 in Hildesheim – „Die Rückkehr der Verantwortung“ – gerade auch das weltkirchliche Lernen und die deutschen Summerschools mit dem philippinischen Pastoralteam aus Bukal Ng Tipan immer mehr Verantwortlichen der deutschsprachigen Diözesen und engagierten Pilotpfarreien einen Einblick und eine Einführung in Prozesse lokaler Kirchenentwicklung gaben, wenn die praktischen Werkzeuge und